

# Wo waren die Kritiker?

Nach dem KN-Talk im Audimax Kiel zur Flüchtlingsdebatte: „Die Willkommenskultur wird umschlagen“, sagt der Politologe Prof. Joachim Krause

VON CHRISTIAN HIERSEMENZEL

**KIEL.** Wer hätte damit gerechnet? Zum Abschluss des KN-Talks am Mittwochabend hielt die breite Mehrheit der 1200 Besucher blaue Karten nach oben und signalisierte in Sachen Flüchtlingspolitik ganz klar: Ja, wir schaffen das. Ob es nun 90 Prozent waren oder doch nur 85, spielt angesichts der krassen Diskrepanz zu jüngsten Umfrageergebnissen eine eher untergeordnete Rolle. Warum weicht diese Momentaufnahme aus dem Kieler Audimax so stark vom Deutschlandtrend ab? Ein Erklärungsversuch.

„Ich war über dieses deutliche Ergebnis und die positive Grundstimmung im Saal auch überrascht“, sagte Chefredakteur Christian Longardt am Donnerstag. Viele Leserzu-

## Jeder hatte die Chance, beim KN-Talk dabei zu sein

schriften hätten anderes erwarten lassen. Longardt betonte: „Der Eintritt war frei, jeder Interessierte hatte die Chance zu kommen – außer den Talkgästen und den Experten in der ersten Reihe hatte niemand eine persönliche Einladung.“

Schleswig-Holstein genießt nach Ansicht von Prof. Joachim Krause, Politologe an der Uni Kiel, das Glück, im Windschatten zu liegen und auch noch dünn besiedelt zu sein. „Das Ganze ist eine Frage der persönlichen Betroffenheit, und deshalb wundert mich der Ver-

“**Die Kritiker fühlen sich abgekapselt. Die kommen zu einer solchen Veranstaltung natürlich nicht.**“

Prof. Joachim Krause, Politologe an der Uni Kiel

lauf des KN-Talks gar nicht. Würden wir in Bayern leben, wo jeden Tag aufs Neue Tausende über die österreichische Grenze kommen, sähe das ganz anders aus.“ Darüber hinaus fühlten sich viele Kritiker der aktuellen Flüchtlingspolitik isoliert und abgekapselt. „Die kommen zu solchen Veranstaltungen natürlich nicht. Bedenken Sie, dass die meisten Menschen ein Problem damit haben, sich vor einer so großen Menschenmenge adäquat zu artikulieren.“

Krause sieht in dieser Sprachlosigkeit eine Gefahr. Verdrängungsorgen am unte-

ren Rand der Gesellschaft, Angst vor Überfremdung: Wer sonst CDU, SPD, FDP oder Grünen seine Stimme gab, könnte sich aufgrund von Entfremdung das nächste Mal für eine Rechtspartei entscheiden. Der Politologe hält es für absehbar, dass die derzeit noch vorherrschende Willkommenskultur der Deutschen eines Tages umschlägt. „Niemand weiß, wann es soweit sein wird. Aber dieser Punkt wird kommen.“

Nach einer neuen Umfrage des Kölner Meinungsforschungsinstituts YouGov teilen nur noch 32 Prozent der Bundesbürger den Optimismus von Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU), die mit Blick auf die hohe Flüchtlingszahl ge-

sagt hatte: „Wir schaffen das.“ Im September waren es noch 43 Prozent gewesen. Das ZDF-Politbarometer verzeichnet im-

## Privater Bekanntenkreis ist nicht repräsentativ

merhin noch 46 Prozent Zustimmung. Und nach Angaben der Mannheimer Forschungsgruppe Wahlen finden bloß 45 Prozent der Deutschen, dass das Land die große Zahl an Flüchtlingen verkraften kann. Die Skeptiker befürchten vor allem, dass es in anderen Bereichen zu Einsparungen kommt und die Kriminalität zunimmt.

„Auch wir werden oft gefragt, wie es denn sein kann, dass ein bestimmtes Umfrageergebnis zustandekommt“,

sagte Andrea Wolf von der Mannheimer Forschungsgruppe Wahlen. Die Kritiker würden dann auf ihren Bekanntenkreis verweisen, der vollkommen vom Gegenteil dessen überzeugt ist, was die Umfrage gerade ergeben hat. „Sie müssen davon ausgehen, dass es

“**Die Stimmung könnte kippen. Dann wäre unsere freiheitliche Demokratie in Gefahr.**“

Robert Hamann, Stellvertretender Bürgermeister Sören

sich bei Menschen in ihrem persönlichen Umfeld um einen Ausschnitt einer bestimmten Gruppe handelt, mit denen Sie sich gut verstehen. Das ist ganz normal.“ Mitnichten lasse sich das auf den Querschnitt der Gesamtheit übertragen, und so ähnlich verhalte es sich beim KN-Talk: „Zu Ihrer Veranstaltung sind Menschen gekommen, die das Thema Flüchtlinge besonders umtreibt und die vermutlich Ihre Zeitung lesen“, sagte sie. „Aber auch das ist nicht repräsentativ.“

Robert Hamann (parteilos), stellvertretender Bürgermeister aus Sören bei Bordesholm,

griff am Donnerstagvormittag zum Telefonhörer und rief in der Redaktion an. „Die Kritiker ducken ab“, sagte er, und das bereite ihm deshalb große Sorgen, weil die Stimmung kippen könnte. „Dann wäre unsere freiheitliche Demokratie in Gefahr, die wir uns unter schwersten Bedingungen erkämpft haben.“ Schönfärberei jedenfalls gehe an der Basis vorbei. „Die Bürger erwarten von der Politik klare Worte.“

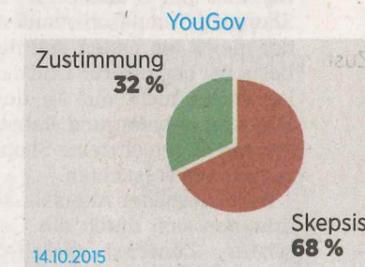
Silvia Gauch hielt am Ende des KN-Talks die rote Karte empor. „Ich hatte gehofft, offene Worte und etwas Neues zu hören, nicht nur Blasen“, sagte die Kielerin. Warum außer ihr nur wenige Kritiker den Weg in den größten Saal der Uni ge-

## Audimax als Veranstaltungsort zu bildungsbürgerlich?

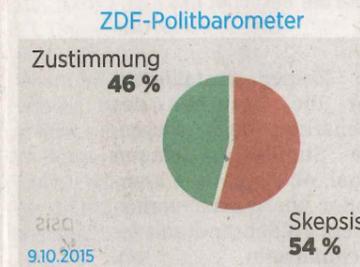
funden hatten? „Die Menschen wollen sich nicht bepöbeln lassen“, sagte sie. Und vielleicht sei ein so bildungsbürgerlicher Veranstaltungsort wie das Audimax auch nicht gerade glücklich gewählt. Die meisten Studenten gehörten zu den Befürwortern.

Video-Mitschnitt vom KN-Talk: [www.kn-online.de/kntalk-video](http://www.kn-online.de/kntalk-video)

## Umfragevergleich: Meinung zu Merkels „Wir schaffen das“



KN-Grafik | jochen.wenzel@wgrafik.de



Lernen und Leben konnten die eichte die Zeit nicht, alle Fragen Gast enttäuschte. FOTO: FRANK PETER



Boostedts Bürgermeister Hartmut König (CDU) und der Kieler Sozialdezernent Gerwin Stöcken (SPD) berichteten über die Lage in der 4600-Einwohner-Gemeinde und in der Hauptstadt. FOTO: FRANK PETER



Auch bei dem ernsten Thema gab es ab und zu etwas zu lachen. Hier amüsierten sich die Experten, Zuschauer und Moderatorin Heike Stübgen über die Schlagfertigkeit von Hartmut König. FOTO: UWE PAESLER



Die Redakteure (von links) Christ und Lokalchef Bodo Stade verfolgten noch im Audimax ihre Berichte.